Der Landwirth,
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**,
und zwar
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 10 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 10. Juli 1874. **Zehnter Jahrgang. — № 55.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von
Oekonomierath **Korn**,
General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes.

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhaltsübersicht.

Chemische Analyse von Drainwasser. S. 251.
Extensive oder intensive Wirthschaft? S. 251.
Correspondenzen: Aus Frankreich. — Von der märkisch-schlesischen Grenze. — Glatz. — Rybnik. — Liegnitz. S. 252. — Kostenblut. — Aus dem Kreise Hainau-Goldberg. S. 253.
London, Marktbericht. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. S. 253.
Frage und Antwort. S. 253.
Gutsverkauf. — Vereinskalender. S. 253.

G. H. Chemische Analyse von Drainwasser.

Einen neuen, wichtigen Beitrag zur Kenntniß der chemischen Umsetzungen in der Ackerkrume hat unlängst Herr Augustus Völker geliefert, indem er in den Annalen der englischen landwirthschaftlichen Gesellschaft 70 Drainwasser-Analysen mittheilt. Das betreffende Land ist seit über 25 Jahren mit Weizen bestellt und in 16 Abtheilungen à $^2/_3$ Acre getheilt, in welchen die Drainröhren so gelegt sind, daß nur das Wasser einer Abtheilung sich in je einem Hauptgraben sammelt. Jede einzelne Abtheilung wurde während 25 Jahren gleichmäßig behandelt. Die Analysen des aus den Drainröhren der einzelnen Abtheilungen ausgeflossenen Wassers führen nun Herrn Völker zu folgenden Resultaten:

„Die Mengen von Ammoniak und Salpetersäure im Regenwasser sind zu gering, um einen genügenden Vorrath stickstoffhaltiger Nahrung zu liefern, welche für das Wachsthum der Getreidearten nothwendig ist. Die Drainirungswässer enthielten nun noch weniger Ammoniak als das Regenwasser selbst, aber viel mehr Salpetersäure.

An Phosphorsäure und Kali, diesen wichtigen mineralischen Pflanzenbestandtheilen erleidet das Land durch die Drainage keinen merklichen Verlust; in größerer Menge aber gehen die weniger wichtigen Stoffe, wie Kalk, Magnesia, Schwefelsäure in das Drainwasser über. Die Gesammtmenge fruchtbarer Substanz, welche durch die Drainirung dem Boden entzogen wird, ist übrigens größer auf stark gedüngten Feldern, als auf den ungedüngt gebliebenen Aeckern und andererseits im Herbste und Winter größer, als während der Perioden lebhaften Pflanzenwuchses.

Stickstoffhaltige, organische Substanzen, welche dem Boden im Stalldünger zugeführt werden, erleiden eine Zersetzung und werden allmälig aufgelöst, zunächst in Ammoniakverbindungen, welche für eine bestimmte Periode im Boden zurückgehalten werden und schließlich werden sie zu Nitraten oxydirt. Stalldünger liefert somit einen constanteren und allmäligeren Vorrath an stickstoffhaltiger Nahrung als salpetersaures Natron, das, wenn es nicht consumirt wird von der Ernte, für welche es angewendet worden, in großer Menge durch die Drainirung vergeudet wird.

Obwohl alle Bodenarten die Fähigkeit haben, Ammoniaksalze zu zersetzen und das letztere für eine bestimmte Zeit zu absorbiren, wird das so absorbirte Ammoniak im porösen Boden schnell oxydirt, und bei feuchtem Boden geht eine beträchtliche Menge des Stickstoffes, welcher dem Boden in Form von Ammoniaksalzen zugesetzt wird, in die Drainwasser über und ist verloren. Mit jeder vermehrten Zufuhr von Stickstoff durch Ammoniaksalze ging ein vermehrter Verlust von Stickstoff als Salpetersäure im Drainwasser Hand in Hand. Salpetersaures Natron wird durch Regen aus dem Boden schnell fortgeführt, denn die Bodenarten haben nicht die Fähigkeit, Salpetersäure oder Natron in bedeutender Menge zu absorbiren und festzuhalten.

In einem Versuche enthielt das Drainwasser aus einem Boden, dem vor Kurzem eine schwere Düngung mit salpetersaurem Natron zugeführt war, 5,83 Theile Stickstoff als Nitrate in 100,000 Theilen Wasser. Dies kommt gleich einem Verluste von etwa 13 Pfund Stickstoff pro Acre für jeden Zoll Regen, der durch den Boden ging. In nassen Jahreszeiten ist somit der Verlust an Stickstoff durch die Drainirung sehr bedeutend, wenn salpetersaures Natron dem Boden als ein Hauptdünger für Weizen zugeführt wird. Auch tritt Stickstoffverlust durch die Drainirung ein, mögen stickstoffhaltige Dünger, Ammoniaksalze, salpetersaures Natron oder überhaupt kein Dünger dem Boden zugeführt werden.

Nitrate werden unabänderlich zu allen Zeiten des Jahres in dem Drainwasser gefunden und kann man daraus schließen, daß aus diesen vorzüglich unsere Ernten ihre stickstoffhaltigen organischen Bestandtheile aufbauen.

Es folgt aus dem Vorstehenden, daß frischer Stalldünger, wie dies die praktische Erfahrung gelehrt, am besten im Herbste oder Winter zugeführt wird. Der Dünger wird dann Zeit haben, zu faulen, und nach und nach werden die stickstoffhaltigen Bestandtheile des Düngers in Nitrate verwandelt, von denen im Frühjahr ein bereiter Vorrath da sein wird.

Ammoniaksalze und andere ammoniakhaltige Dünger müssen in der Regel nicht im Herbste dem Lande zugeführt werden, aber sie können früher im Frühjahr aufs Land gebracht werden als das salpetersaure Natron, mit weniger Risico, daß sie ins Drainwasser gespült werden. Wahrscheinlich ist Ende Februar oder Anfang März die beste Zeit für die Zufuhr von Ammoniakdünger.

Salpetersaures Natron muß später im Frühlinge zugeführt werden, und im Allgemeinen erscheint die Mitte oder das Ende des März die beste Zeit zu sein für die Zufuhr des Natronsalpeters als eines Hauptdüngers für Getreidearten." Die Zeiten gelten wohl nur für England.

Extensive oder intensive Wirthschaft*).

Ein fleißiger und raffinirter Raubbau, wie er bis zum Jahre 1840 auf den landwirthschaftlichen Academien gelehrt wurde, wird von Liebig als intensiver Betrieb bezeichnet. Ich glaube, daß heut Niemand mit diesem Wort diesen Begriff verbindet. Ich werde in der folgenden Erörterung immer unter intensiver Wirthschaft eine solche verstehen, die mit vielem Kapital arbeitet und mehr Pflanzen- und Thiernährstoffe ein- als ausführt. Eine entgegengesetzt organisirte Wirthschaft werde ich als extensive bezeichnen.

Von der extensivsten, kapitalärmsten Nomadenwirthschaft bis zur intensivsten Gras- oder Getreide-Wirthschaft der Schweiz oder Flanderns, sind die Zwischenstufen unendlich, sie lassen sich aber alle in drei Hauptabtheilungen bringen. Zu der ersten nehme ich die Wirthschaften all der Länder, die auf tiefer Culturstufe stehen und ohne selbstständige Industrie die geringen Bedürfnisse der wenigen Einwohner befriedigen; ich erinnere an die Jäger- und Nomadenvölker, die in einfachen Zelten wohnen und mit rohen Fellen ihrer Thiere sich bekleiden. Auf der zweiten Stufe ist die Geschicklichkeit des Ackerbaues soweit gestiegen, daß mehr Nahrungsmittel producirt als bei der noch immer schwachen Bevölkerung verbraucht werden. Dieser Ueberschuß wird gegen Tauschobjecte abgegeben, die weitere Bedürfnisse befriedigen, wie sie der gestiegene Wohlstand verlangt und gestattet. Es werden Thiere, Getreide, auch Rohproducte der Montanindustrie ausgeführt und dagegen Industrieproducte anderer Länder eingeführt, dabei ist nicht alle eigene Industrie ausgeschlossen, selbst nicht alle Ausfuhr von Industrieproducten — es beträgt aber ihre Einfuhr dem Geldwerth nach mehr als die Ausfuhr und diese Differenz wird gedeckt durch Ausfuhr billiger Rohproducte, hauptsächlich der Landwirthschaft. Die dritte Stufe endlich führt Nahrungsmittel ein und Industrieproducte aus. Diese Länder müssen bei der stärksten Bevölkerung die reichsten sein und immer reicher werden, da sie werthvollere, durch die Form werthvollere Producte aus- als einführen, also Geldwerth in ihrem Lande aufhäufen. Hier wird die Landwirthschaft, bei der großen Nachfrage nach ihren Producten in bester Qualität die einträglichste und intensivste sein müssen und diese sehr intensive Wirthschaft stelle ich mir etwa so vor: In ihr werden die besten Arbeiter gegen den höchsten Lohn herangezogen; die reichlichen Viehbestände werden in bequemen und schönen Ställen gehalten und mit Raffinement ist man bemüht, sie in üppigem Zustand zu halten und ihnen ein beneidenswerthes Wohlbehagen zu schaffen. Felder und Wiesen sind in überreichem Zustand, so daß, unabhängig von der ursprünglichen Beschaffenheit des Bodens, nur die werthvollsten Pflanzenarten gebaut werden. Entwässerungen und Bewässerungen sind ausgeführt, so weit es nützlich und nach den Naturverhältnissen möglich ist, alle interessanten und zweckmäßigen Maschinen sind in Thätigkeit und der Verkehr in der Wirthschaft und nach den Marktplätzen ist durch chaussirte mit Obstbäumen besetzte Wege oder Canäle erleichtert und belebt. Dieses Bild entspricht Wirthschaften, wie ich sie in Frankreich, der Schweiz und besonders in der Lombardei gesehen habe, immer aber in Industriebezirken. Es ist deshalb wohl gerechtfertigt und für den Landwirth von Vortheil, wenn Handel und Industrie vom Staat unterstützt und gefördert wird, um das Land hierin auf eine hohe Stufe zu bringen — der Segen für den Landmann bleibt dann nicht aus und alle Mittelchen zur Unterstützung der Landwirthschaft, wie Prämien, Steuerermäßigungen u. s. w. sind, wenn auch nicht von der Hand zu weisen, so doch in ihrem Erfolge unerheblich im Vergleich zu dem Vortheil, den die Landwirthschaft durch einen blühenden Zustand der Industrie im eigenen Lande genießt. Der Uebergang zu diesem Zustand bezeichnet allerdings für die Landwirthschaft eine Krisis. Die Industrie ist so einträglich geworden, daß sie hohe Löhne zahlen kann und entzieht dem Landmann die besseren Arbeiter, der bei noch niedrigen Preisen seiner Producte nicht hierin mit den anderen Gewerbetreibenden concurriren kann. Wenn aber, was bei aufblühender Industrie sehr rasch erfolgt, die Zahl der wohlhabenden Fabrikarbeiter sich erheblich vermehrt hat, so werden die Preise der landwirthschaftlichen Producte durch die vergrößerte Nachfrage rasch steigen und die intensivste Wirthschaft mit hohen Arbeitslöhnen ermöglichen und anzeigen. Hierbei ist nicht zu vergessen, daß die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der Arbeiterbevölkerung mit der Zunahme ihrer Einkünfte, wenn auch erst in der folgenden Generation, zunimmt. Diese drei soeben geschilderten Culturstufen sind weder örtlich noch zeitlich streng geschieden, sondern durch Uebergänge verbunden.

Es ist nun in die Augen springend, daß eine Nomadenwirthschaft nicht in der Lombardei oder am Zürichsee rentabel sein würde; andererseits ist wohl aber ebenso klar, daß eine so capitalintensive Wirthschaft, wie wir sie z. B. in jenen Ländern finden, in den Pampas, oder in anderen Gegenden mit geringer Cultur, nicht rentabel wäre, es läßt sich gewiß der Satz ganz allgemein aufstellen: „Es entspricht jeder Culturstufe eines Landes ein bestimmter Grad und Intensität der Landwirthschaft. Es ist die intensivste Wirthschaftsweise nicht die rentabelste an sich; dies haben wir an den vielen ertragslosen Colonisationen aus hochcultivirten Ländern in solche mit niederer Cultur gesehen und diese Erfahrung ist in Uebereinstimmung mit der Erwägung, daß caeteris paribus die Productionskosten rascher wachsen, als die Menge der erzielten Producte, daß also ein größerer Aufwand von Productionskosten nur da angezeigt ist, wo die Preise für die Producte entsprechend rascher wachsen. Ich glaube gerne, daß Viele, die eine möglichst intensive Wirthschaft anpreisen, darunter diejenige verstehen, die an dem betreffenden Ort die angemessenste ist; vielfach ist dies aber so aufgefaßt worden, als sei die intensivst-betriebene Wirthschaft Europa's zum Vorbild zu nehmen, und diese Auffassung ist gefährlich. Es ist vielmehr die erste und eine der wichtigsten Aufgaben des Wirthschaftsorganisators, festzustellen, welchen Grad von Intensität seine Wirthschaftsverhältnisse erheischen; diese Aufgabe wäre relativ leicht, wenn sie nicht erschwert würde durch den Reiz, den die intensive Wirthschaft auf den Sinn des Landmanns ausübt. Dieser Reiz wird ihn leicht zu dem Glauben verleiten, daß seinen Verhältnissen ein höherer Grad von Intensität entspreche, als dies in der That der Fall sein mag. Die weitverbreitete Unzufriedenheit hiesiger Landwirthe mit den Arbeiter-, Preis- und Climaverhältnissen scheint mir darauf hinzuweisen. Sie verlangen, streng genommen, diese Verhältnisse sollen sich nach ihrer Wirthschaftsorganisation richten, statt daß sie diese jenen anpassen.

Im höchsten Grad intensive Wirthschaften sind nur in Ländern mit regelmäßigem, bedeutendem Import landwirthschaftlicher Producte angezeigt und werden nur hier gedeihen, oder in anderen Ländern in der Nähe großer Consumplätze, die hohe Preise für Landwirthschafts-Producte zur Folge haben. An solchen Orten wird es kaum erforderlich sein, intensive Wirthschaftsweise anzupreisen, da entwickelt sie sich von selbst; — wo sie nur auf Empfehlung eingeführt wird, wird sie nie gedeihen.

Wir gehören noch nicht zu den bevorzugten importirenden Ländern. Industrieproducte aller Art, Maschinen, Stoffe u. s. w. importiren wir, und wenig Roggen, alle übrigen Getreidesorten dagegen und namentlich Vieh exportiren wir in erheblicher Menge, und zwar schicken wir unsere beste Fleischwaare bis England, zahlen Fracht, Händlergewinn, tragen das Risiko und erhalten dann die Preise, die die dortigen Mäster im Stall erhalten; dabei arbeiten jene Landwirthe in dem capitalreichen Lande mit billigem Capital und mit billigen Maschinen, bei deren Verwendung wir wiederum Fracht, Händlergewinn und außerdem Einfuhrzoll zu zahlen haben. Wir führen wohl auch Vieh ein, dann aber sehr theures zu Zuchtzwecken. Für den Getreidemarkt sind die Verhältnisse ähnlich. Wir werden demnach nicht berechtigt sein, den intensivsten Betrieb jener Länder in unseren Ländern einzuführen, sondern, wenigstens vorläufig, einen geringeren Grad von Intensität zu wählen haben. Dieser geringere Grad von Intensität wird sich auf reichem Boden in anderer Weise zu zeigen haben, als auf armem und trockenem. Auf ersterem wird man versuchen, nicht vollen Ersatz der ausgeführten Mineralbestandtheile zu gewähren und auf dem leichten Boden wird man Arbeit sparen und Brache halten. — Maßregeln, die sich mit wahrhaft intensiver Wirthschaftsweise nicht vereinigen lassen.

Als extensiv müssen wir eine Wirthschaft bezeichnen, die auf gutem Boden, der bisher flach bearbeitet wurde, oder auf trockengelegten Wiesen eine sorgfältige Tiefcultur eröffnet, die durch reichliche Anwendung einseitiger, vielleicht stickstoffhaltiger Dünger, oder von Kalk, günstige Ernten, auch von Handelsfrüchten erzielt, und wenn diese nur Hafer wären, eine Wirthschaft, die nur so viel Vieh hält, als sie im Winter mit Kleeheu, Stroh und Schlempe von selbst erbauten Kartoffeln und selbst erbauter Gerste, im Sommer durch Stroh und Grünfutter in gutem Zustand erhalten kann und die alles Merzvieh fett verkauft — eine solche Wirthschaft ist extensiv, ist Raubbau, und wenn der Wirthschafter sich bewußt ist, daß er nicht nur eine Rente nimmt, sondern, daß er einen Theil der Gutssubstanz veräußert und wenn das Exempel dennoch günstig bleibt, so möge er sich von seiner Wirthschaftsweise nicht dadurch abbringen lassen, daß anderweitig ein intensiver Betrieb noch rentabler ist — anderweitig, wo besseres Clima, oder höhere Productenpreise, größere Productionskosten dies rechtfertigen. Eine naheliegende, nicht leicht zu beantwortende Frage ist die, wie lange ein solcher Raubbau auf einem Gute ausführbar sei? Ich erwähne nur, daß Koppe nach 30 Jahren in Wollup noch keine Rückschläge bemerkte, obgleich er die Kartoffeln nicht in seiner Brennerei verwerthet, sondern verkauft zu haben scheint, und daß vor ihm in Wollup wahrscheinlich schon lange Raubbau, wenn auch nicht so erfolgreich, getrieben sein mag.

Varrentrap erzählt, daß auf seinem Gute bei Aschaffenburg Jahrhunderte lang systematischer Raubbau getrieben worden sei, da die Ländereien parzellenweise an meilenweit entfernte kleine Leute verpachtet waren, die nur die Ernte wegschafften, ohne seit dem 30jährigen Kriege irgend

*) Vortrag des Herrn Dr. Gascard in der Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln am 28. Mai 1874.

Ersatz zu gewähren. Anwendung von 2 Ctr. Superphosphat pro Morgen und Jahr, 5 Jahre lang fortgesetzt, genügten, um dem Boden seine ursprüngliche Fruchtbarkeit dauernd wiederzugeben — eine Melioration, die bei erhöhten Productenpreisen ebenso angezeigt war, als vielleicht vorher der Raubbau. Durch die Entdeckung mächtiger Phosphoritlager, durch die bedeutende Zufuhr von Pflanzenasche, die dem Landbau durch den Steinkohlenverbrauch zur Verfügung steht, durch Einrichtungen, den Inhalt der städtischen Latrinen dem Ackerbau zurückzugeben, die nicht lange werden auf sich warten lassen, wenn ihre Zweckmäßigkeit für denselben (d. h. Rentabilität) festgestellt sein wird, stellen den Landbau für alle Zeit sicher, wenn auch einzelne Länder vorübergehend bei Raubbau verharren müssen. Ferner erwähne ich, daß es Schröder gelungen ist, alle für den Pflanzenbau wichtigen Mineralien im Regenwasser nachzuweisen, wenn auch nicht in hinreichender Menge, um den Verlust des Bodens davon bei Feldbau zu decken, so doch, um den Verlust der Waldflächen durch Abholzung auszugleichen; Nebel und Thau sind dabei unberücksichtigt; endlich mache ich darauf aufmerksam, daß die Landwirthschaften Japan's und China's, die uns in Betreff des Ersatzes als Musterwirthschaften vorgestellt werden, streng genommen, auch Raubbau treiben, da sie, besonders China, im Thee Pflanzenstoffe in erheblicher Menge ausführen; China verkauft an das Ausland alljährlich über 100 Millionen Pfund davon, und daß eines der Argumente Liebig's, die nachtheiligen Folgen des Raubbaues bei uns zu beweisen, die Mißernten an Rüben, hinfällig geworden ist, seit Kühn nachgewiesen hat, daß diese nicht durch Raubbau, sondern das Auftreten von Nematoden veranlaßt sind.

Kehren wir nach dieser Abschweifung nochmals zu der Wirthschaft zurück, die ich vorhin als eine extensive schilderte.

Man könnte mir dabei vielleicht den Einwand machen, daß um eine solche Wirthschaft in eine intensive zu verwandeln, nichts erforderlich sei, als eine weitere Verwendung von künstlichem Dünger, um vollen Ersatz zu gewähren, was noch mit unmittelbarem pecuniären Vortheil verbunden sein würde und die Wirthschaft für alle Zeit sicher stellte. Wenn hierdurch, mit Beibehaltung desselben geringen Viehstandes, erheblich reichere Ernten erzielt würden, das übrige Stroh verkauft würde, sowie die mehr geernteten Rüben und Körner, so stellte sich das Verhältniß sicher günstig — nur kann ich dabei ein Bedenken nicht loswerden, ob nämlich die dem Boden im künstlichen Dünger zugeführten Mineralien für diesen auch den berechneten Werth haben. Nach meinen Erfahrungen ist dies nicht immer der Fall und die neuesten Untersuchungen des Herrn Professor Krocker über den Werth der verschiedenen Knochenmehle scheinen diese zu bestätigen. Ich glaube, daß diese Untersuchungen der Anfang sind zur Aufklärung so vieler Mißerfolge mit den verschiedensten Düngmitteln — und wenn man diese auch nicht mehr entbehren kann, so glaube ich doch nicht, daß wir schon jetzt mit Sicherheit darauf die Intensität unserer Wirthschaft basiren können. Soll jene Wirthschaft in eine intensive bei unserem Klima und unserem Boden übergeführt werden, so ist dazu vor Allem vergrößerter Viehstand erforderlich und da verändert sich das ganze Wirthschaftsbild. Zuerst gehört Capital zum Stallbau, dann Capital zur Beschaffung des Viehes, statt des verkäuflichen Hafers wird Gemenge zu Grünfutter gebaut, statt der Zuckerrüben, Futtrrrunkeln. Der Strohreichthum wird bei dem verstärkten Futterbau und größerem Viehstand Stroharmuth. Man verschließt sich dem sicheren Getreidemarkt, um mit dem sehr wechselnden, oft ganz schlechten Viehmarkt in Verbindung zu treten, und vergißt dabei oft, daß wenn in den letzten Decennien die Viehproducte im Preise erheblich gestiegen sind, die Futterpreise dies in noch höherem Maße gethan haben. Die in der so veränderten Wirthschaft zweifellos gesteigerten Roherträge werden nicht sicher auch gesteigerte Reinerträge herbeiführen. — Auf leichtem Boden, sagte ich, wird sich der wenig intensive Charakter darin zu zeigen haben, daß man Arbeit spart und Brache hält. Man wird hier durch vollen Ersatz gute Ernten zu erzielen suchen; dabei ist aber nicht zu vergessen, daß bei unseren oft dürren Sommern auf leichten Böden Ruhe vom Pfluge oft mehr nützt, als Zuschuß von Dünger.

Liebig und seine Nachfolger haben durch die großen Fortschritte, die sie auf ihrem Gebiet für die Landwirthschaft geschaffen haben, die Landwirthe zum Theil zur Einseitigkeit verführt, insofern die physikalischen Zustände des Bodens nicht die gleiche sorgfältige Berücksichtigung finden. Der Wirthschafter, der bei unserem Klima durch Arbeit und Dünger auf diesen leichten Böden in jedem Jahre eine volle Ernte erzwingen will, erscheint mir bei der so häufigen Enttäuschung als ein Märtyrer seines Intensitätsglaubens. Kann Jemand sich nicht entschließen, auf solchem Boden Brache zu halten, weil er extensive Wirthschaft verlernt hat, so möge er sie lieber zu Wald niederlegen und nach 80 bis 100 Jahren die Holzerträge davon nehmen — immer noch weniger kostspielig als intensivster Betrieb unter diesen Verhältnissen.

Im Allgemeinen wird eine Wirthschaft um so intensiver sein dürfen, je kleiner sie ist, ich stütze mich hierbei vorzugsweise auf die Thatsache, daß in den Ländern mit intensivstem Betriebe die Wirthschaften meist klein sind; eine Ausnahme hiervon macht ein Theil von England, wo ausgedehnter Dampfmaschinenbetrieb die großen Wirthschaften begünstigt.

Ich will schließlich noch mit einigen Worten der Viehhaltung gedenken. Die Eintheilung in Erhaltungs- und Productionsfuttter hat cum grano salis Berechtigung. Eine schwache Fütterung ist immer unvortheilhaft, wenn sie auch vorübergehend zur Zeit der Noth einmal als das kleinere von zwei Uebeln zu bezeichnen sein wird, andererseits ist es aber zweifellos, daß man mehr und werthvolleres Futter braucht, um die 5 Liter Milch zu gewinnen, die eine Kuh zwischen 11 und 14 Litern giebt, als um die 5 Liter zu erzielen, die sie zwischen 6 und 10 Liter giebt. Für einzelne Viehhaltungen, z. B. in großen Städten bei sehr hohen Milchpreisen und billigem Futter in Fabrikrückständen einerseits, und theurer Stallmiethe, theurem Streustroh, theurer Arbeit andererseits, kann es angezeigt sein, die volle Leistungsfähigkeit der Milchkuh auszunutzen, während andere Viehhaltungen unter entgegengesetzten Verhältnissen besser thun, nicht das erreichbare Maximum von Milch von der einzelnen Kuh, sondern von dem verabreichten Futter zu erzielen.

Ich glaube übrigens, der Nachtheil einer solch intensiven Fütterung bei unseren gewöhnlichen niedrigen Milchpreisen ist zu sehr in die Augen springend und rechnet sich am Ende des Monats mit dem Milchpächter so glatt aus, daß nicht leicht Jemand consequent genug ist, sich ihn dauernd zu verschaffen. Mir will im Gegentheil scheinen, als würde bei der Viehhaltung im Vereinsbezirk, selbst von Verehrern intensivster Wirthschaft sehr viel häufiger der entgegengesetzte Fehler begangen. Die Intensität der Wirthschaft wird zwar so weit getrieben, daß relativ große Heerden edler, leistungsfähiger Thiere in kostbaren Ställen aufgestellt werden, diese Leistungsfähigkeit wird aber dann nicht einmal soweit ausgenützt, als dies selbst bei den niedrigsten Milchpreisen angezeigt wäre, und die Veranlassung hierzu dürfte wohl die sein, daß bei der Wirthschafts-Organisation, um recht intensiv zu wirthschaften, mehr Vieh aufgestellt wurde, als dann ohne große Opfer zu unterhalten sind.

Wenn ich nun kurz zusammenfassen darf, was ich bemüht gewesen bin zu erörtern, so ist es dies:

Jeder Culturstufe eines Landes entspricht ein gewisser Grad von Reichthum, und diesem die Höhe der Preise für landwirthschaftliche Producte und vorzugsweise dieser wiederum der zweckmäßigste Grad von Intensität der einzelnen Wirthschaft. Da wir noch zu den Ländern mit Export landwirthschaftlicher Producte gehören, dürfen wir nicht den höchsten Grad von Intensität in unsere Gutswirthschaften einführen; denn die intensivste Wirthschaft ist nicht an sich die rentabelste.

Ich glaube, daß wir diesen geringen Grad von Intensität am zweckmäßigsten in der Weise erstreben, daß wir nicht vollen Ersatz gewähren, oder Brache halten — daß wir bemüht sind von den Feldern, die bestellt werden, volle Ernten zu erzielen und daß wir nur so viel Vieh halten, als wir ohne große Opfer reichlich ernähren können.

Den richtigen Grad von Intensität für die Wirthschaft im Ganzen und für jeden einzelnen Zweig derselben zu finden, erfordert die sorgfältigsten Erwägungen und eingehendste Berechnung, und die Ausführung dann die gewissenhafteste Sorgfalt.

Nur das Bewußtsein, daß höchste Intensität nicht immer zusammenfällt mit der größten Intelligenz und mit den höchsten Reinerträgen, wird uns vor dem Dilettantismus bewahren und vor der Gefahr, bei ausreichenden Mitteln die Landwirthschaft als noble Passion statt als rechnendes Gewerbe zu betreiben.

---

†† **Aus Frankreich,** Anfang Juli. Neulich schrieb ich Ihnen, daß man in den Kreisen der Landwirthe lebhaft darauf dringe, daß in Paris eine Hochschule für landwirthschaftlichen Unterricht gegründet werde. Ich bezeichnete dies Streben als einen Beweis für den regen Eifer, mit welchem man sich gegenwärtig der Förderung landwirthschaftlicher Interessen hierselbst annimmt, seitdem die Statistik leider unwiderleglich nachgewiesen hat, daß die Production der Landwirthschaft in Frankreich auf dem Krebsgange begriffen ist. Für jenes Streben kann ich Ihnen heute einen neuen Beweis anführen. Die Regierung hat kürzlich einen Preis von 20,000 Frcs. für denjenigen ausgesetzt, der ein Mittel gegen die phylloxera ausfindig machen würde. Diese geradezu furchtbare Landplage für die hiesigen Weinpflanzungen greift immer mehr um sich, und von den vielen Ihnen bekannten vorgeschlagenen Mitteln gegen dieselbe hat sich leider noch keins bewährt. Wahrscheinlich ist es also wohl auch, daß der jetzt in den „Arnheim" des landwirthschaftlichen und Handels-Ministeriums gezauberte Schatz noch lange schlummern und wie Dornröschen auf seinen Befreier warten wird, wenn man sich nicht etwa entschließt, die Summe in mehrere Preise zu zerlegen, um damit einzelne Männer zu belohnen, welche redliches Streben, in dieser Lebensfrage Gründliches zu leisten, an den Tag legen. Man nimmt in den betreffenden Kreisen an, daß dieser Ausweg in der That auch gewählt werden wird.

Der frühere kaiserliche Küchengarten in Versailles hat nunmehr die definitive Entscheidung über sein Schicksal erfahren Die Nationalversammlung hat in ihrer letzten Sitzungsperiode einen Credit von 25,000 Frcs. bewilligt, um denselben in eine Garten-Schule umzuwandeln. Man hat in der Nähe von Paris bisher nicht ein eigentliches derartiges Institut. Jener Garten ist aber für die Einrichtung eines solchen wie geschaffen, um so mehr, als die bereits vorhandenen Gebäude, Magazine, Gewächshäuser u. s. w. die Einrichtungskosten erheblich verringern würden. Wiewohl bisher über die Wahl der Lehrer und den Lehrplan noch nichts Bestimmtes bekannt ist, so verlautet doch, daß man wissenschaftliche Größen im Fach des Gartenbaues gewinnen und vorzugsweise den theoretischen Unterricht betonen will. Mit dem vorläufig ausgeworfenen Etat wird sich indessen nicht viel erreichen lassen. Vorerst ist Herr Hardy, ein tüchtiger Kenner des practischen und theoretischen Gartenbaues, zum Director des Instituts ernannt. – –

Hat man bei Ihnen in Deutschland wohl jemals daran gedacht, den Grünspecht für einen schädlichen Vogel zu erklären? Herr d'Esterno bemüht sich, Letzteres in der Zeitschrift für practische Landwirthschaft nachzuweisen, indem er namentlich geltend macht, daß derselbe seine Zimmermannskünste durchaus nur an gesunden Bäumen ausübt und dadurch mehr Schaden verursache, als er jemals durch Vertilgung von Insecten wieder gut machen könne. Man kann Niemandem verwehren, seine eigene Ansicht zu haben, aber es will mir doch scheinen, daß man sich gegen die Stimme des Volkes und hervorragender Autoritäten nicht so ohne Weiteres verschließen darf. Diese aber glauben, daß der von Herrn d'Esterno verfolgte Vogel durch die Vertilgung von allerhand Insecten großen Nutzen schaffe. Besonders sind es die in den Rissen der Rinde versteckten Raupen und Insecten, denen seine Verfolgung gilt, und nicht minder gewisse Ameisenarten, die in den Anlagen feinerer Obstsorten geradezu unausstehlich sind, und wohl, mit Ausnahme der Fasanenzüchter, Niemandes Dank verdienen. Aber es geht den Thieren oft nicht besser als den Menschen: sie werden verfolgt, wenn oder weil sie Gutes thun.

Die Einführung einer neuen Kartoffel aus Amerika macht hier viel von sich reden und man prophezeit derselben eine große Zukunft, um so mehr, als man behauptet, die gegenwärtig angebauten Kartoffelarten seien ausgeartet und müssen durch Einführung neuer Sorten ersetzt werden. Nun hat man freilich gerechte Bedenken gegen die Einführung von Samenkartoffeln gerade aus Amerika, weil sich dort seit einigen Jahren eine gefährliche durch ein Insect, doryphora decempunctata, verursachte Kartoffelkrankheit zeigt, welche sich langsam, aber beständig von Westen nach Osten verbreitet, und welche man mit amerikanischem Samen einzuschleppen fürchtet. Ein Herr de Lentilhac hat dennoch aber mit der neuen Frucht Versuche angestellt, und ich kann Ihnen darüber folgende guten Quellen entnommene Angaben machen: Die Kartoffel Early rose (wird bei uns auch schon angebaut. Die Red.) in ihrem Vaterlande genannt, ist erst etwa seit 6 Jahren in Amerika bekannt und hat seitdem in ausgedehnten Districten eine vollständige landwirthschaftliche Revolution hervorgerufen, indem dieselbe alle bis dahin gebräuchlichen Kartoffelarten verdrängt und sich in die Alleinherrschaft ganzer Bezirke gesetzt hat. Die Knollen sind sehr groß, länglich eiförmig und etwas abgeplattet, haben eine röthliche Farbe, sind äußerst mehlig, reich an Zuckergehalt und sehr wohlschmeckend. Die Pflanze hat ein außerordentlich schnelles Wachsthum und übertrifft in Bezug auf Frühreife jede andere Sorte. Die in den letzten Tagen des Februar vorigen Jahres gesteckten Kartoffeln, die übrigens nur in einem gut geschützten Garten gezogen wurden, hatten bereits Ende April Knollen von der Größe eines Hühnereies und einen sehr reichlichen Ansatz. Die Knollen waren damals noch nicht reif, erwiesen sich aber schon sehr wohlschmeckend. Man ließ einen Theil zur vollständigen Reife gelangen und erhielt einen überaus reichlichen Ertrag; einzelne Samenknollen wogen 400 bis 500 Gramm. Anfang Juli konnte man auf demselben Boden eine zweite Aussaat vornehmen, die sich Ende October als völlig gereift erwies und einen nicht geringeren Ertrag abwarf als die erste Ernte In diesem Jahre nun hat der genannte Herr einen weiteren Versuch auf gewöhnlichem Kartoffelacker angestellt, und hofft gleichfalls auf zwei Ernten und auf einen Ertrag von rund 40,000 Kilogramm pro Hectar, eine Quantität, die er durchaus als nicht übertrieben hinstellt. (!!) Sollte einer oder der andere Ihrer Leser mit der neuen Frucht probeweise einen Versuch machen wollen, so kann ich Ihnen als Bezugsquelle für Samenproben Herrn Gagnaire fils aîné Horticulteur à Bergerac, nennen.

Ehe ich heute meine Mittheilungen abschließe, erlaube ich mir noch auf eine Preisbewerbung für Zuckerrüben aufmerksam zu machen, welche von der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Pas-de-Calais ausgeschrieben worden ist und in Arras stattfinden soll. Eine derartige Ausstellung ist an sich nichts Seltenes, neu dürfte aber der in diesem Falle zur Anwendung kommende Modus sein, daß nicht die Zuckerrüben selbst, sondern blos ihre Samen zur Concurrenz zugelassen werden. In dem Programm für die Preisbewerbung sagt die Gesellschaft, daß mit Rücksicht auf den Einfluß der Culturart, der Natur des angewandten Düngers, der räumlichen Vertheilung der Pflanzen auf ihrem Standorte u. s. w. eine unparteiische und gerechte Beurtheilung der Preisbewerber nur da stattfinden könne, wo die zur Concurrenz gestellten Producte unter sonst gleichen Verhältnissen gezogen worden sind, indem unter dieser Voraussetzung allein ein Urtheil darüber möglich sei, wie weit eine stetige und sorgfältige Auswahl der Samenrüben auf die Erzielung guter und wirthschaftlich zu empfehlender Sorten Einfluß gehabt hat. Jeder Concurrent hatte daher bis zum 1. April 3 Kilogr. Samen unter genauer Bezeichnung der Sorte und Herkunft an den Vorsitzenden der Gesellschaft einzusenden, welche bei Arras auf einem durchaus gleichartigen Boden und unter Anwendung von demselben Dungmaterial neben einander ausgesät werden sollen. Bei der Ernte im nächsten October wird man für jede Parcelle die Anzahl der Pflanzen, ihr Aussehen und ihren Ertrag in Kilogramm feststellen und eine Anzahl von Rüben mittleren Gewichts auf ihren Zuckergehalt chemisch untersuchen. Die für die Preisvertheilung entscheidenden Momente sind: 1. Der Ertrag nach Gewicht, 2. die äußere Form der Rüben, 3. der Zuckergehalt, 4. das **Verhältniß des Zuckergehalts zu den angewendeten alkalischen Salzen. — Die Preise bestehen in goldenen, vergoldeten und silbernen Medaillen. Uebrigens sind Bewerber aller Nationalitäten zugelassen worden und höre ich, daß sich namentlich belgische und englische (?) Zuckerrüben-Producenten in nicht unbedeutender Zahl an der Concurrenz betheiligt haben. — Ich hoffe Ihnen über den Ausfall des Versuchs Ende dieses Jahres Näheres mittheilen zu können.**

B. v. B. — L. **Von der Märk.-Schles. Grenze,** 7. Juli. Es ist eine wenig erfreuliche Aufgabe, dem ungünstigen Frühjahrsberichte (No. 29 dies. Ztg.) einen noch ungünstigeren Sommerbericht folgen lassen zu müssen. Vor Allem wird es wohl in hiesiger Gegend (im weiteren Sinne genommen) nur sehr wenige beneidenswerthe Orte geben, an denen nicht die Klage über einen kaum dagewesenen Futtermangel sehr vernehmlich erschallte. Der Klee, den die Mäuse anno 73 etwa übrig gelassen haben, ist entweder längst verfüttert, oder bereits so überständig, daß er kaum höheren Werth als gutes Stroh hat und z. B. für Jungvieh und Milchkühe sich kaum noch eignet. Zweiter Kleeschnitt vacat. Gemenge, wo solches gebaut wurde, gewährt nur bei sehr zeitiger Saat und in sehr feuchten Lagen einige Aushülfe, das später gesäete kümmert wie alle von April ab gesäete Sommerung. Lupinen und Serradella kriechen an der Erde und zeigen schon große Brand- (Schien-) Stellen. Dazu die sehr knappen alten Strohvorräthe in den besseren Wirthschaften (in anderen wird bereits seit 4—6 Wochen Heu, Stroh und Futterkorn baar gekauft und ist längst vollständige Winterfütterung etablirt). Wir haben hier in der Gegend seit länger als 6 Wochen keinen einigermaßen durchschlagenden Regen, dafür aber noch am 21./22. Juni Reif und Eis, später eine sengende Hitze und Dürre gehabt. Die üble, theilweise vernichtende Wirkung beider Extreme, denen sich die der Nässe und Kälte im Frühjahr anreiht, hat durch einige Strichregen und Gewittergüsse keine wesentliche Besserung erfahren, an vielen Stellen genügt die Bodenfeuchtigkeit nicht mehr um Hafer und Gerste zum Ausschossen zu bringen. Der Weizen scheint in den Körnern gut zu werden, das Stroh indeß ist in der Länge einen Fuß und mehr zurück gegen einen normalen Stand, der Roggen ist im Allgemeinen (in Folge der kalten und ungünstigen Entwickelungszeit) dünn, wenn auch im Stroh nicht kurz, seine Aehren sind vielfach lückig und theilweise bis zu 1/4 leer und leicht, doch ist weder Rost, noch Honigthau (wie 1873) bemerkbar und darum pro Schock trotz der Lücken ein besserer Erdrusch zu erhoffen, der indeß durch Ausfall in der Schockzahl häufig paralisirt werden dürfte. Der erste Heuschnitt war nur auf den in besonders guter Cultur stehenden Wiesen befriedigend, auf den mehr mageren und höher gelegenen, nur auf 50% anzusprechen. Wo man die Rüben nicht steckt, kann man vielfach noch jetzt nicht zum Pflanzen schreiten, theils wegen Mangels an starken Pflanzen, theils wegen der Dürre des Bodens. Die Klee- und Grasbrachen haben zum Theil vierspännig geflügt werden müssen und viel Ochsen- und Pferdefleisch wie Pflugmaterial gekostet. Die Kartoffeln halten sich, mit Ausnahme der ganz leichten Böden, wo sie umfallen und der Moorböden, wo sie in jener Juninacht erfroren sind, bis jetzt vollkommen gut, die Trockenheit thut dem Unkraut Abbruch, gesteckte Rüben und rationell bestellte Möhren stehen normal. — Was zunächst dem Landwirth Sorge machen muß, das ist die voraussichtlich sehr schlechte Sommerungs-, Grummet-, Lupinen- und Serradella-Ernte (da alle diese Früchte in günstigen Fällen kaum die Hälfte eines Durchschnittsertrages, in ungünstigen noch viel weniger liefern werden), wir stehen somit vor der unausbleiblichen Aussicht auf eine magere und schlechte Winterfütterung, bei der nur namhafter baarer Aufwand für künstliche Futtermittel helfen kann, wenn Vieh- und Culturstand nicht erheblich zurückgehen sollen. Rechnet man hierzu noch die schlechten Wollpreise (denn nicht Alle konnten Besucher des Breslauer Marktes sein) und das in ganz auffallender Weise reducirte Schurgewicht, so wird man zugeben, daß die Landwirthe im Allgemeinen keinen Grund haben in nächster Zeit übermüthig zu werden.

Durch den Umstand, daß Referent in der ersten Juliwoche einen Theil von Böhmen, wie das Königreich Sachsen fast in seiner längsten Ausdehnung, endlich auch einen Theil der Ober- und Niederlausitz zu passiren hatte, ist derselbe im Stande, seinen Bericht damit zu schließen, daß auch dort überall die Ungunst der Witterungsverhältnisse den Stand der Feldfrüchte im Allgemeinen sehr erheblich beeinträchtigt hat. Insbesondere war der Stand derselben in Böhmen, auf den leichteren Böden Sachsens und namentlich der preuß. Niederlausitz kaum mittelmäßig, zum Theil geradezu trostlos zu nennen. Auffällig war es dagegen, daß man in den bessern Gegenden Böhmens und Sachsens, (ganz im Gegensatz zu Schlesien) fast überall überaus üppigen Kleefeldern begegnete. Ein normal schön bestandenes Sommerungsfeld indeß, sei es Gerste, Hafer oder Rüben, ist mir auf der ganzen Tour nicht vor Augen gekommen, ebenso zeigte sich überall der Weizen kurz im Stroh wie bei uns. Der Stand der Kartoffeln war ein sehr verschiedener. Unsere Hoffnung richtet sich nun noch auf die Kartoffelernte, die ja so Manches gut machen, so manche Lücke füllen kann, quod deus bene vertat!

---

z. **Glatz,** 7. Juli. Wie schon frühere Berichte bekundeten, so ist es geblieben: — in unserem herrlichen Gebirgsländchen zeigen die Feldfrüchte durchschnittlich eine normale Entwickelung. Sowohl Winter- wie Sommerfrucht und nicht minder die Klee- und Futterfelder und die Wiesen lassen befriedigende Erträge erwarten. Wir leiden unter keinerlei Calamitäten, — uns haben im Vorjahre die Mäuse verschont und der Getreiderost ist uns fern geblieben und nur selten und sporadisch verirren sich Insekten in schädigender Weise in unsere Berge. — In ähnlich günstiger Weise ist über die Kreise zu berichten, welche wie das Eulen- und Riesengebirge angrenzen, wie eine jüngste Reisetour durch diese Gegenden zu meiner Freude mich wahrnehmen ließ. — Also, wenn auch, wie im „Landwirth" zu lesen, einige Bezirke des rechten Oderufers in Mittel- und Niederschlesien leider ganz geringe Erträge nachweisen, — erfreuen wir uns andererseits in dem gesegneten Schlesierlande großer Flächen gut bestandener Früchte.

L. **Rybnik,** 7. Juli. **[Excursion des Rybniker landwirthschaftlichen Vereins nach Czmbow.[** Auf erfolgte Anregung hatte Herr Rittergutsbesitzer Schneider auf Czmbow die Güte eine Excursion des Rybniker landwirthschaftlichen Vereins zuzulassen und magnific aufzunehmen. Den hierbei erschienenen 25 Vereins-Mitgliedern bot sich bei Besichtigung der reich und üppig bestandenen Fluren und der mit Verständniß besetzten Ställe und gezüchteten edlen Viehstämme das erfreulichste Bild errungenen Fortschritts! Herrn Schneider, der das 2400 Morgen umfassende Rittergut Czmbow vor ca. 5 Jahren käuflich erworben, 1/4 der Gesammtfläche in öden Waldblößen, den übrigen Theil productionsunfähig, ohne nennenswerthes, ärmliches Inventar übernommen, ist es mit enormen Opfern an Geld und Mühe, mit hoher, gediegener Sach- und Fachkenntniß bekundender Zuversicht, in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelungen, die ganze nicht unbedeutende Fläche der todten Hand, dem Spott und Hohn zu entreißen und aus dem Debet ein Credit seines eigenen wie des National-Vermögens übertragbar zu machen! Nachdem dies die vereinigten Vereins-Mitglieder mit ungetheilter Freude erkannt, und der Herr Vorsitzende des Vereins in gediegender, treffender und gewandter Rede ausgesprochen, dabei auch der Gutsfrau gedacht, die ihren Gatten in der erwähnten Zeit mit selten vorkommender Hingebung unterstützt, nahmen jene in später Nacht mit aufrichtigem Danke für den genußreichen lehrreichen Tag und den vergnügten Abend Abschied.

—a – **Liegnitz,** 4. Juli. Heute fand der vom landw. Central-Verein für Schlesien in's Leben gerufene Cursus für landw. Maschinen-Führer durch eine Prüfung der Theilnehmer seinen Abschluß. Die Prüfung wurde in den Räumen der landw. Mittelschule und in der Fabrik des Herrn Heidemann hierselbst von dem Herrn Director Dr. Birnbaum, dem landw. Lehrer Hrn. E. Pflücker, welchem letzteren die theoretische Ausbildung vorzugsweise anvertraut war und dem Ingenieur der Heidemann'schen Fabrik Hrn. Ebeling vor der Prüfungscommission vorgenommen. Letztere bestand aus den Herren Maschinenfabrikanten Ruffer u. Heidemann, sowie dem Director unser landw. Mittelschule Herrn Dr. Birnbaum. Das Ergebniß der Prüfung war ein recht befriedigendes; die Maschinenführer gaben durchaus zu erkennen, daß sie sowohl in theoretischer wie praktischer Hinsicht sich die Fähigkeit angeeignet hatten, welche sie zum Führen und Behandeln landw. Maschinen geeignet macht. In der Prüfung zeichnete sich besonders E. Beinlich aus, der auf Kosten des um die Inswerksetzung dieses Unternehmens so verdienten Herrn v. Nitzwitsch auf Ober Alt-Wohlau ausgebildet wurde. — Die Commission sprach sich dann auch dahin aus, daß Beinlich nicht nur befähigt wäre, selbst Maschinen zu leiten, sondern auch geeignet sei, landw. Arbeiter dazu anzuleiten und selbstständig kleinere Reparaturen auszuführen. Die im Cursus ausgebildeten Leute werden nunmehr in die Praxis zurückkehren. Ob der Cursus im Herbst fortgesetzt werden soll, hängt ganz von der Betheiligung der Landwirthe ab; soviel steht nach den hier gemachten Erfahrungen fest, daß ein solcher Cursus für die von Jahr zu Jahr mehr zum intensiveren Betriebe gedrängte Landwirthschaft, bei dem selbstverständlich die Anwendung von Maschinen eine bedeutende Rolle spielt, von ganz bedeutendem Nutzen ist. — Unsere landw. Mittelschule, welche am 4. Juli ihre vierwöchentlichen Sommerferien begonnen hat, erfreut sich in jeder Hinsicht des besten Fortgangs. Mit 6 Schülern am 15. October 1873 eröffnet, begann sie ihr 2. Semester schon mit 29 Schülern; die Fortschritte, welche letztere machen, sind durchaus befriedigend. Zu nächstem Herbst sind schon jetzt mehrfache Anmeldungen eingetroffen; alsdann wird die I. Klasse eröffnet und kann dann die Anstalt, die mit den besten

Lehrkräften versehen ist, ihre volle Lehrthätigkeit entwickeln. Als 2. landw. Fachlehrer ist Herr E. Pflücker gewonnen; den Unterricht im Feldmessen und Nivelliren hat Herr Cataster-Controleur Beyer, den mit der Veterinärkunde Hr. Departementsthierarzt Jarmer übernommen. Das mit der Anstalt verbundene chem. Laboratorium ist vollständig hergestellt, der Versuchsgarten, der dem Publiko jederzeit geöffnet wird, zeigt die herrlichsten Früchte, die Lehrmittelsammlung läßt nichts zu wünschen übrig.

---

im. **Kostenblut**, 6. Juli. **[Die Sitzung des landw. Vereins]** war heute von 64 Mitgliedern besucht. Vorher fand auf einem dem Gutsbesitzer Heidler gehörigen Ackerstück ein Probepflügen mit einem vom Gutsbesitzer Hindemith aus Metschkau gestellten Pfluge statt, welcher ohne Führer arbeitete. Derselbe fand allseitigen Beifall, da die Gespanne selbst von schwächeren Personen geführt werden können, wenn dieselben nur im Stande sind, beim Ausgange der Furche den Pflug zu wenden und richtig zu stellen. — Der Schriftführer erstattete in der Sitzung den Jahresbericht und betonte darin den erfreulichen Stand des Vereins, welcher seit einem Jahre die doppelte Anzahl von Mitgliedern gewonnen. Daran schloß sich der Kassenbericht, aus welchem hervorgeht, daß an Dünge- und Futtermitteln, sowie an Saatgut im verflossenen Jahre für 4043 Thlr. vom Verein bezogen worden sind. Hierauf folgte Vortrag des Cantor Fluche aus Rackschütz, über Bienenzucht. Derselbe betonte die Verbindung zwischen Bienen- und Landwirthschaftlichen Vereinen, beide ständen auf gleicher Basis, verfolgten ein gleiches Ziel, nämlich Volkswohlstand zu befördern. — Nachdem die Bedeutung der rationellen Bienenzucht in Bezug auf den Haushalt und die Volkswohlfahrt vorgeführt worden, ging der Vortrag über auf die drei Lagen Deutschlands, wie es sich bezüglich der Bienenzucht gruppirt; 1. auf die Gegenden, wo dieselbe noch ihren Mann ernährt, 2. lohnenden Ertrag abwirft und 3., wo sie großen Nutzen bringt. — Sodann folgte ein Vortrag des Inspektor Monhaupt aus Gossendorf über die Frage: Wie entsteht die Gahre des Ackers und warum ist dieselbe für das gute Gedeihen der Saaten von so hervorragender Wichtigkeit?

R. R. **Aus dem Kreise Hainau-Goldberg**, 6. Juli. Die Rapsernte hat begonnen und kann als Mittelernte bezeichnet werden. Die dann und wann rechtzeitig eingetroffenen Gewitterregen haben die Feldfrüchte so erfreulich entwickelt, daß der Stand des Weizens als vorzüglich angesprochen werden kann, derselbe blüht selten schön. Die Roggenfelder stehen gut und versprechen eine reiche Schüttung. Trockene Kuppen, Brandadern, Sand- und Letteböden in geringer Cultur haben jedoch auch unter dem Einflusse der immerhin trockenen Witterung gelitten und fallen im Ertrage aus. — Das Sommergetreide ist zwar im Allgemeinen kurz im Stroh, verspricht aber doch guten Schutt und giebt auf alle Fälle bis auf Brandadern, wenn nicht ungewöhnliche Dürre noch nachfolgt, ein gute Mittelernte. Kartoffeln und Runkelrüben stehen vorherrschend schön. Der erste Kleeschnitt geht zu Ende, der zweite wartet auf Regen und etwas feuchtere Witterung. — Gute und gedüngte Wiesen haben einen reichen Heuschnitt gewährt, dagegen kalte und arme um so weniger. Mais wächst gut. Gemengsaaten haben sich recht hübsch entwickelt, die zeitigen Saaten liefern reichen Schnitt. — Die Viehstände sind gesund und erfreuen sich dieselben auch gerade nicht eines Ueberflusses an Futter, so herrscht doch noch kein eigentlicher Mangel. Die Arbeitskräfte müssen recht eingetheilt werden, die Nachfrage wird kaum gedeckt; hat auch das Angebot gegen voriges Jahr zugenommen, so ist es doch noch nicht in so reichem Maße vorhanden, daß das Bedürfniß genügend gedeckt werden kann.

---

v. H. **London**, 7. Juli. Nach dem schönen Wetter der vorigen Woche fährt die stehende Weizen-Ernte fort, ihr gutes Aussehen zu bewahren; wenn wir bei dem Einschnitt der Ernte gutes Wetter haben, so dürfen wir einen guten Ertrag von schöner Qualität erwarten. Auch das Sommerkorn hat sich sehr gebessert: doch ist zu fürchten, daß es keine Durchschnittsernte liefern wird. Für Turnips kam der Regen zu spät, um einen guten Ertrag geben zu können. Zu unserem gestrigen Markt war die Zufuhr englischen Weizens so gering, wie wir sie in diesem Jahre noch nicht gehabt haben; der Umsatz desselben ging langsam zu den bisherigen Preisen von Statten, da die Müller keine ängstlich besorgten Käufer waren. Auch in ausländischem Weizen ging wenig um; die Preis-Reduction von 1 Sh. per Quarter, welche sich am vergangenen Freitag hergestellt hatte, hielt sich aufrecht. Weizenmehl erfuhr in den geringen amerikanischen Sorten eine Reduction von 6 P. per Barrel; von derselben wurden die schönen Sorten nicht berührt. Gerste war um 6 P. per Quarter geringer in den Sorten für die Mühle. Von Hafer waren die geringen und leichten russischen Sorten um 6 P. per Qu. niedriger, während schwerer schwedischer und dänischer Hafer bisherigen Preis behauptete. — In Paris wich in der vorigen Woche der Markt für Mehl um 2 Francs. Mehl für den Consum galt 81—84 Francs per 157 Kilos. Acht-Mark-Mehl für den Monat Juli bedang 81 Francs. Roggenmehl bedang 38—40 Francs per 100 Kilos. Französischer Weizen fand auf dem Pariser Markt sehr spärlichen Absatz und wich 75 Cent. bis 1 Francs per 100 Kilos: in gleicher Höhe wichen die Märkte des Landes. Auch Marseilles war in weichender Tendenz. Das Wetter in Frankreich war in der vergangenen Woche der ganzen stehenden Ernte günstig. Im Süden Frankreichs ist der Weizen reif. Auch der Roggen ist im Osten und im Centre mit wenigen Ausnahmen, vollständig reif für den Einschnitt. — In New-York waren die Preise für Weizen im weiteren Weichen. Gelber Sommerweizen wurde mit 1 D. 41 C. per Bushel notirt. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 13208 Stück gegen 22379 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Der gestrige Rindviehmarkt war ziemlich gut mit Rindvieh besetzt und es herrschte mehr Lebhaftigkeit: doch waren die Preise gegen vorigen Montag unverändert. Die besten Schotten und Kreuzungen erzielten 5 Sh. 8 P. — 5 Sh. 10 P. per 8 Pfund. Auf dem Schafviehmarkt dagegen waren die Preise um 2 P. per 6 Pfund höher als in der vorigen Woche. Die besten Downs und Halbblutracen erreichten 5 Sh. 4 P. bis 5 Sh. 8 P. per 8 Pfund.

Berlin, 6. Juli. **[Berliner Viehmarkt.]** Es standen zum Verkauf: 2473 Stück Hornvieh, 3891 Schweine, 985 Kälber, 29,139 Hammel. Für Hornvieh war der Markt heute noch bedeutend schlechter, als vor acht Tagen; für den Export sind die Conjuncturen an und für sich nicht sonderlich, schon deshalb, weil bei großer Wärme das Vieh auf der Reise sehr an Qualität verliert und der Bedarf für Berlin, welches jetzt sehr entvölkert ist und auch wenig Fremdenverkehr hat, beschränkt sich auf ein Minimum; es war daher nur zu erzielen: für erste Waare 17 bis $18\frac{1}{2}$ Thlr. für zweite 13—15 Thlr. und für dritte 11—12 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine, deren Auftrieb um mehr als 1000 Stück geringer war, als vor 8 Tagen, wurden etwas schneller verkauft, wenn schon die Preise nicht über 18—19 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht hinausgingen.

Kälber hielten sich, wie am verflossenen Freitage, nur auf Mittelpreisen..

Auch für Hammel besserten sich die Preise nicht; fette Waare erzielte im günstigsten Falle $7\frac{3}{4}$ Thaler, geringere, aber noch fleischige Thiere wurden mit etwa $5\frac{3}{4}$ Thlr. per 45 Pfund bezahlt, während letzte Qualität fast gar nicht gehandelt wurde.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 29. Juni und 2. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 379 Stück Rindvieh (darunter 165 Ochsen, 214 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare $16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr. und darüber, zweite Qualität 13 bis 14 Thlr., geringere 9—10 Thlr. 2) 877 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare $16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., mittlere Waare 14 bis 15 Thlr. 3) 1735 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr., geringste Qualität $2\frac{1}{2}$—3 Thlr. 4) 572 Stück Kälber wurden mit 12 bis 14 Thlr. pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Frage und Antwort.

Fragen:

Rindviehzucht. Mein im Posenschen gelegenes Gut eignet sich in Folge reichlichen und guten Graswuchses und in Rücksicht seiner Verkehrslage ganz besonders zur Rinderaufzucht und es liegt in meiner Absicht, den großen schlesischen Mastwirthschaften das Material an jungen Thieren zu liefern. Um hierin keinen Fehlgriff zu thun, erlaube ich mir an die Herren Mäster die höfliche Bitte um Auskunft, welche Race, welches Alter und Gewicht ihnen die erwünschtesten sind? Würden z. B. die Kreuzungsproducte von Shorthorn-Bullen und großen schlesischen Landkühen den Vorzug verdienen, — oder welche andere Kreuzung oder Reinzucht möchte erwünscht sein? B.

* * *

Lincolnschafe. Existiren in Schlesien oder Brandenburg reinblütige Zuchtheerden der Lincolnshirerace, welche Mutterthiere und Böcke abzugeben haben? Fr.

* * *

Hat sich Harzölfarbe als Anstrich von massiven Gebäuden für die Dauer bewährt? Erfahrungen hierüber wolle man gütigst mittheilen. G. M.

Antworten:

Unter Bezugnahme auf die Anfrage in Nr. 52 und unsere Bemerkung zu derselben in Nr. 53 bringen wir nach Nr. 8 des Ausstellungsblattes ein Verzeichniß der **Mähmaschinen, welche auf der internationalen Ausstellung zu Bremen Preise erhielten'** sowie Anmerkungen hierzu von dem Maschinenführer Herrn E. Beinlich.

1. Goldene Medaillen: „Buckeye" Adriance u. Platt u. Comp., Poughkeepsie N.-Y. (combinirte). — C. Reuther u. Comp. aus Hennef a. d. Sieg. (R. C. combin. R. F. für Gras.) — „Walter A. Wood", Walter A. Wood. Hoosik Falls, New-York (combinirt auch separat). — D. M. Osborne u. Co., Bremen (Gras- oder Getr. oder combinirt).

2. Die silberne Medaille: „Buckeye" für Gras „jun. Buckeye", Aultmann u. Miller u. Comp., Akron-Ohio („Buckeye" ist combinirt, jedoch nicht dieselbe Construction wie von Adriance u. Platt). — „Royal", Samuelson u. Comp., Banbury, England („Eclipse" mit Handablage). — „Gebr. Hanko", Gebrüder Hanko, Neukoschütz bei Dresden (für Getr., für Gras nicht combinirt). — „Little Champion", Harris Manufacturing Co., Janesville-Wisconsin (comb.) — „Johnston Harvester", Johnston Harvester, Broockport, New-York (comb. oder getrennt, Grasmäher aus Schmiedeeisen).

3. Broncene Medaille: „Burgeß u. Keys, England (für Getreide mit Halmheber). — Gebr. Schultz aus Münster-Westphalen (comb. mit Selbstablage, extra Maschine für Gras. — „Kentucky Champion", A. Breitenfeld, Berlin (combinirt). — „Champion", P. Tormann, Berlin, von Warder Mitchell, Springfild, Ohio (Grasmähmaschine dito, nebst Messerschleifapparat).

4. Ehrenvolle Anerkennung: „Bamlett", F. A. Herbertz, Köln (comb. auch extra für Getreide, mit und ohne Selbstablage). — „Excelsior", J. F. Seiberling u. Comp., Berlin (auch Grasmähm. „Excelsior").

* * *

In Folge mehrfach an uns ergangener Anfragen in Betreff der **Bremer** Ausstellungs-Lotterie theilen wir nachfolgend aus der „Ausstellungs-Zeitung" die Hauptgewinne mit; die ganze Liste der Gewinne zu bringen, verbietet uns der Mangel an Raum in unserer Zeitung.

Nummern:

62401	1	completer Dampfpflugapparat im Werthe von 30000 Mark.
147280	1	completer Satz von Wirthschafts-Maschinen im Werthe von 15000 Mark.
65802	4	braune Stuten im Werthe von 10000 Mark.
18169	2	schwarzbraue Wallachen im Werthe von 6000 Mark.
122297	2	braune Wallachen im Werthe von 5000 Mark.
176374	1	Rappwallach im Werthe von 4000 Mark.
179877	2	Rappstuten im Werthe von 3000 Mark.
7363	2	braue Stuten im Werthe von 3000 Mark.
98507	1	Fuchsstute im Werthe von 2000 Mark.
140475	1	schwarzbrauner Wallach im Werthe von 2000 Mark.
62705	1	braune Stute im Werthe von 2000 Mark.
124592	1	Fuchsstute im Werthe von 2000 Mark.
121582	1	braune Stute im Werthe von 2000 Mark.
35852	1	Rappstute im Werthe von 1000 Mark.
144381	1	Fuchsstute im Werthe von 1000 Mark.
67174	1	dunke braune Stute im Werthe von 1000 Mark.
75334	1	goldbraune Stute im Werthe von 1000 Mark.
30200	1	Schimmelhengst im Werthe von 1000 Mark.
128277	2	Ponies im Werthe von 1000 Mark.
96765	1	braune Stute im Werthe von 1000 Mark.
66105	1	„ „ „ „ „ 1000 Mark.
111958	1	Schimmelstute im Werthe von 1000 Mark.
159146	1	brauner Wallach im Werthe von 1000 Mark.
151735	1	Fuchsstute im Werthe von 1000 Mark.
63118	1	kleiner brauner Wallach im Werthe von 1000 Mark.
148999	1	Fuchswallach im Werthe von 1000 Mark.
179946	1	„ „ „ „ 1000 Mark.
147175	1	kleiner brauner Wallach im Werthe von 1000 Mark.
59935	1	Rappstute im Werthe von 1000 Mark.
145125	1	„ „ „ „ 1000 Mark.
9014	1	„ „ „ „ 1000 Mark.
31589	1	„ „ „ „ 1000 Mark.
196326	1	„ „ „ „ 1000 Mark.
124141		Diverse Maschinen im Werthe von 1000 Mark.
113007		Kleeenthülsungsmaschine im Werthe von 1000 Mark.
69790	1	Schafbock im Werth von 1000 Mark.
123331	1	„ „ „ „ 1000 Mark.
172366	1	„ und drei Schafe im Werthe von 1000 Mark.
188004	1	Kuh im Werthe von 1000 Mark.
13570	1	Bulle im Werthe von 1000 Mark.
72041	1	Bulle im Werthe von 1000 Mark.
127277	1	Bulle im Werthe von 1000 Mark.
70078	1	Bulle im Werthe von 1000 Mark.
25418	1	Ferse im Werthe von 1000 Mark.
14817	1	Ferse im Werthe von 1000 Mark.
92383	1	Bulle im Werthe von 1000 Mark.
177354	1	Bulle im Werthe von 1000 Mark.
69205	1	Bulle im Werthe von 1000 Mark.
93944	2	Schafböcke und 3 Schafe im Werthe von 1000 Mark.
181985	1	Schafbock und 5 Schafe im Werthe von 1000 Mark.
188464	2	Schafböcke und 4 Schafe im Werthe von 1000 Mark.
57686	1	vierjährige Quene im Werthe von 1000 Mark.
142869	1	vierjähriger Ochse im Werthe von 1000 Mark.

Gutsverkauf. Freigut in Klein-Perschütz, Kreis Militsch-Trachenberg, Verkäufer Kaufmann G. Besser, Käufer Oekonomie-Director Ueberschaer.

Vereinskalender.

Juli: 15. Sitzung des Rybniker landw. Vereins.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Rapsbestellung offerirt **Hornmehl** f. g. **bei 13 pCt. Stickstoff** die chemische Fabrik von **Ludwig Michaelis in Groß-Glogau.**

Wiener Welt-Ausstellung 1873.

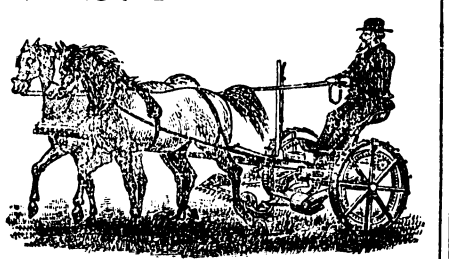
Einziges Ehrendiplom für Mähmaschinen.

Ueber 500 erste Preise.

Große goldene Medaille, Bremen 1874.

Wood

1874.



Nachdem auf dem Maschinenmarkt sich zur Evidenz herausgestellt hat, **daß die Wood'schen Gras- und Getreide-Mähemaschinen die einzigen sind, welche das volle Vertrauen der Herren Landwirthe genießen und verdienen,** und wir in Folge dessen an den Tagen des Maschinenmarktes allein über **300 Bestellungen** notirten, ersuchen wir diejenigen Herren, welche auf Anschaffung einer Mähmaschine reflectiren, uns oder unseren Vertretern ihre werthen Bestellungen baldmöglichst zugehen zu lassen. [1852

Wir übernehmen für die Leistungsfähigkeit und Solidität dieser Maschinen die umfassendste Garantie.

Da unsere Maschinen in großer Anzahl in Schlesien verbreitet sind, werden wir uns von jetzt ab bei keiner Concurrenz **selbst betheiligen,** hingegen wird es Interessenten ein Leichtes sein, eine bereits arbeitende Maschine aus der Nachbarschaft zuzuziehen.

Wir werden die dadurch entstehenden Ersparnisse dazu verwenden, wie in diesem Jahre, **durch Monteure, auf unsere Kosten, nach vollendeter Saison die sämmtlichen Maschinen nachsehen, resp. repariren zu lassen.**

A. Mackean & Co.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-**, resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff,** Kali 2c., **Knochenmehl gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und **Preiscourants** versenden wir auf Verlangen franco. (H. 21701)

Bestellungen bitten wir zu richten

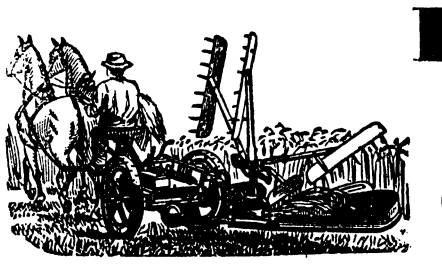
entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,**

oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (frühe Actien-Gesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 12. [1788-x

---

Eine Bonne,

welche das Französisch ganz rein spricht, wird auf das Land zu einem Knaben von $5\frac{1}{2}$ Jahren und zu einem Mädchen von $3\frac{1}{2}$ Jahren aufzunehmen gesucht. Empfehlungen oder gute Zeugnisse, Gutmüthigkeit, liebevolle Pflege und Bewartung der Kinder, Instandhaltung der Kleider 2c. werden gewünscht. Gehalt bei freier Station und Wäsche je nach Umständen und Verdienst 8 bis 10 Thlr. monatlich. Gefl. Offerten beliebe man sub O. 214 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [1906-7



F. Astfalck,

Breslau,

Herrenstraße 28,

General-Agentur der „Champion",

combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschine von

Warder, Mitchell & Co.,

Springfield, Ohio U. S. 1750-x

Maschinen-Ausstellung,

Neue Antonienstraße Nr. 3.

Zimmermann'sche Drills; Breitsäemaschinen, Pflüge; Grubber; Haferquetschen; Oelkuchenbrecher; Amerikan. Pferderechen; Heuwender; **Ruston** Proctor's Locomobilen und Dreschmaschinen; Mähmaschinen diverser Systeme zur vergleichenden Ansicht. Andere Maschinen in großer Auswahl!

Zur Besichtigung sind höflichst eingeladen Käufer und Nichtkäufer.

762-x] **Gebr. Gülich, Breslau.**

Bremer Internationale Ausstellung Juni 1874.

Marshall Sons & Co. Gainsborough England

erhielten [1914

die grosse goldene Medaille

für ihre

Locomobilen und Dreschmaschinen mit neuester patent. Selbst-Einlegevorrichtung.

als höchste Auszeichnung, die überhaupt für diese Maschinen gegeben wurde. Reflectanten gebe über die neue Selbst-Einlegevorrichtung gern jede gewünschte Auskunft.

General-Agent H. Humbert, Moritzstrasse, Villa Frilla, **Breslau.**

Ueber 500 Erste Preise. Wood 1874. Einziges Ehrendiplom zur Wiener Weltausstellung.

Ich erlaube mir die Herren Landwirthe aufmerksam zu machen auf die Preise, die ich bei den verschiedenen Concurrenzmähen in diesem Jahre erhalten habe.

Erster Preis zu Nizza, April 16.
Erster Preis zu Albi, Frankreich, Mai 6.
Dritter Preis zu Chateauroux, Frankreich, Mai 26.
Erster Preis zu Guignicourt, Frankreich, Mai 26.
Erster Preis zu Auxerre, Frankreich, Mai 29.
Erster Preis zu Rozoy, Juni 1.
Erster Preis zu St. Lo, Frankreich, Juni 2.
Erster Preis zu Varntrupp, bei Lippe, Juni 2. u. 3.
Erster Preis zu Niort, Juni 3. u. 4.
Erster Preis zu Auerbach, Juni 5.
Erster Preis zu Lonny, Juni 6.
Erster Preis zu Arcis-sur-Aube, Juni 6.
Erster Preis zu Gray, Frankreich, Juni 8.
Erster Preis zu Hadersleben, Schleswig-Holstein, Juni 8.
Erster Preis zu Pingjum, Niederlande, Juni 8.
Erster Preis zu La Ferté, Alais, Juni 9.
Erster Preis zu Soissons Juni 9. u. 10.
Zweiter Preis zu Coligny, Schweiz, Juni 9.
Erster und Zweiter Preis zu Commercy, Juni 15.
Erster Preis zu Nancy, Juni 14.
Erster und Zweiter Preis zu Mallow, Irland, Juni 15.
Erster und Zweiter Preis zu Iron Actor, England, Juni 16.
Erster Preis zu Darnetal, Juni 20.
Erster Preis zu Vouziers, Juni 20.
Erster Preis zu Gracay, Juni 22.
Erster Preis zu Dungarvan, Irland, Juni 23.
Erster Preis zu Reading, England, bei der „Stants und Berks Landwirthschaftliche Verein", Juni 25.
Zweiter Preis zu Nevers, Frankreich, Juni 28.
Erster Preis zu St. Dizier, April 6.
Erster und einziger Preis zu Lillers, Mai 17.
Erster und einziger Preis zu Bethune, Mai 25.
Zweiter Preis zu Thorn, Juni 3.
Erster Preis zu Rheims, Juni 20.

Große Goldene Medaille

bei der

Landwirthschaftlichen Ausstellung Bremen.

Resultate in 34 Concurrenzen:
30 Erste Preise.
6 Zweite Preise.
1 Dritter Preis.

Walter A. Wood, Hoosich Falls-New-York.

Wir haben den Verkauf unserer chemischen Dung-Fabrikate dem fr. Rittergutsbesitzer Herrn **W. Ebstein zu Breslau** als Vertreter für Ober- und Mittel-Schlesien übertragen. [1815

Berliner chemische Producten- u. Dampf-Knochenmehl-Fabrik. Actien-Gesellschaft
(früher **W. Vilter.**)

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle unter **Gehalts-Garantie** die vorzüglichen chemischen Düngemittel dieser Fabrik, als: **allerfeinstes gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes stickstofffreies Knochenmehl, Knochenkohlen-Superphosphate, ammoniakalische Superphosphate, Blutmehl und Hornmehl,** Präparate, wie sie eben nur die grosse Stadt in stets gleicher Güte zu erzeugen vermag.

Preis und Güte der Fabrikate sind der Art, dass sie jeder Concurrenz die Spitze bieten.

Proben und Preislisten versende auf Verlangen franco.

Gefällige Aufträge werden baldmöglichst erbeten.

Breslau, Neue Str. 13 b. **W. Ebstein.**

Chili-Salpeter

offeriren unter Bezugnahme auf den Artikel des Herrn Dr. P. Bretschneider im „Landwirth" Nr. 49 vom 19. d. M.:s.

zu $4^{7}/_{12}$ Thlr. ab hiesigem Lager,

bei directer Verladung ab Hamburg in Waggons von mindestens 100 Ctr. entsprechend billiger.

1861-x] **Carl Scharff & Co., Breslau.**

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphate aus **Spodium, Knochenasche, Baker- und Mejillones-Guano, Ammoniak-Superphosphate, schwefelsauren Ammoniak** und **Leipziger Fleischmehl,** empfehlen unter Garantie des Gehalts ab **Freiberg i. S.** und von unserem Lager hier.

Preis-Courante auf Verlangen franco. Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

Gef. Aufträge erbitten baldmöglichst (H. 21646) [1767

Felix Lober & Co., Breslau, Tauentzienstr. 6 a.

Charles Burrell's

Locomobilen, versehen mit ***Brennmaterial-Sparer*** und **Dampfdreschmaschinen,** unter Garantie bester Ausführung, unübertroffen in Leistung und reinem Drusch. [1806

Drills, Düngerstreuer, Chambers Patent, **Dreschmaschinen** zum Göpel- und Handbetrieb, **Pferderechen, Pferdehacken. Heuwender, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Schroot- und Quetschmühlen**

empfehlen ab unserem Lager unter Versicherung pünktlichster Ausführung aller an uns gelangenden Aufträge. (H. 21812

Felix Lober & Co., Breslau,

Comptoir: Tauentzienstrasse 6a.
Lager und Reparaturwerkstätte: Sadowa- nahe Kleinburgerstrasse.

Die Troppauer Zucker-Raffinerie-Actien-Gesellschaft

sucht zum 1. October a. c. einen energischen Oekonomie-Beamten, der im Rübenbau erfahren und womöglich militärfrei ist. Jahresgehalt 300 Thlr. und entsprechendes Natural-Deputat. Meldung beim Oekonomie-Oberbeamten in **Lodnitz** bei Troppau pr. Post Skrochowitz. [1957-8

Raps-Dünger

offeriren [1964-5

Mann & Co.,
Breslau,
Schwefelsäure- und Superphosphat-Fabrik.
Comptoir: Schweidnitzerstr. 53.

Gedämpftes Knochenmehl

mit 4—$4^{1}/_{2}$ pCt. Stickstoff und 21—22 pCt. Phosphorsäure verkauft loco Bahnhof Löwen und Grottkau die 760-x

Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle Kirchberg b. Koppitz.

Brenner.

Zur nächsten Brenncampagne empfehle den Herren Brennereibesitzern tüchtige, cautionsfähige Brenner für altes und neues System, und bitte unter Zusicherung der strengsten Solidität um bald gefällige Offerten. [107

Walther Schmidt, Brieg, Br.-Techniker.

Offene Stelle.

Auf einer großen Herrschaft Ober-Schlesiens ist vom 1. October, oder auch bald ein Wirthschaftsschreiberposten zu besetzen. Gehalt nach Befähigung und Leistungen 80 bis 100 Thlr., Station und Wäsche frei. Bewerbungen, welche verläßlich und im Besitz guter Zeugnisse sind, wollen ihre Offerten sub N. 213 an **Rudolf Mosse,** Breslau, einzusenden. [19010

Ein verläßlicher, energischer Wirthschafts-Assistent,

der seine Tüchtigkeit nachweisen kann und im Rechnungsfach bewandert ist, wird vom 1. Octbr. oder auch bald auf eine Majoratsherrschaft zu engagiren gesucht. Gehalt vorläufig 100 Thlr., freie Station incl. Wäsche und ein Reitpferd.

Gefällige Offerten sub M. 212 an **Rudolf Mosse,** Breslau, erbeten. [1910

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft routinirter, mit den besten Empfehlungen versehener und gegenwärtig noch in Stellung befindlicher Oekonom, der bereits ein Gut 14 Jahr hindurch selbstständig verwaltet hat, sucht veränderungshalber anderweitige [1974

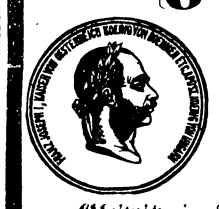
Stellung als Ober-Beamter.

Gefällige Offerten sub M. 237 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein Wirthschafts-Assistent

mit guten Zeugnissen und militärfrei, findet bald Anstellung bei Dominium **Eisersdorf.** Gehalt bei freier Station 100 bis 120 Thlr., je nach Leistung. [1966-8

Zur Herbst-Düngung



liefert billigst unter Garantie der bez. Gehalte ihre bekannten und bewährten einfachen und zusammengesetzten

Chemischen Düngmittel
jeglicher Art,

erbittet Bedarfsaufgabe ihrer Herren Abnehmer zeitigst und versendet auf Erfordern ihr Preis-Courant.

Gleiwitz, im Juli 1874.

Die Gleiwitzer chemische Fabrik künstlicher Düngmittel.
Dr. D. Hiller. [1923-4

Samuelson & Co. Getreide- und Gras-Mähmaschinen,

preisgekrönt auf allen Weltausstellungen und Concurrenzen,

Johnston's amerikanische Mähmaschinen,
mit 5' 9" Schnittfläche,

Johnston's schmiedeeiserne Mähmaschinen
mit 5' Schnittfläche,

Leistung und leichter Gang erprobt, günstige Beurtheilung von anerkannten Autoritäten zur Einsicht offen, empfehlen wir angelegentlichst und bitten um gef. rechtzeitige Bestellungen wegen der täglich sich mehrenden Aufträge. (H. 21813

Felix Lober & Co., Breslau,

Comptoir: Tauenzienstrasse 6a. (1834
Lager und Reparaturwerkstätte Sadowastrasse nahe Kleinburgerstrasse.

Drills
von Rud. Sack.

Aufträge für die Herbstsaat können nur dann rechtzeitig ausgeführt werden, wenn selbe umgehend ertheilt werden durch die General-Vertreter [1952-5

Heinrich Friedländer & Co.,
Ratibor.

Zur gefälligen Nachricht

daß ich von jetzt ab in Brieg in Schles. wohne. [1826-8

A. Forchmann,
Cultur-Techniker.

Ein verheirath. Wirthschafts-Inspector, welcher zuletzt $2^{1}/_{2}$ Jahre ein größeres Gut selbstständig bewirthschaftete, sucht wegen Todesfalls des Besitzers sofort oder zum 15. Juli anderweite Stellung. Derselbe ist mit der Brennerei und Ziegelei vollkommen vertraut, mehrere Jahre in einer Stärke- und Knochenmehlfabrik thätig gewesen und besitzt die besten Kenntnisse in der Maschinenbranche, so daß jede Maschine von ihm selbstständig montirt wird. Adressen befördert die Expedition des „Forster Anzeigers" in Forst, N.-L. [12-21

Dom. Wilkau pr. Canth

stellt zum Verkauf 2 elegante **Wagenpferde,** Wallachen, Blauschimmel, 5jährig, 5zöllig. **2 Jucker,** Stuten, Fuchs und Dunkelbraun, 4jährig, 1zöllig, **flotte Gänger.** [1964-3

Ein gebildeter, praktischer Landwirth,

[1961-3

27 Jahre alt, ledig, noch in Stellung, zwölf Jahre beim Fach, mit Brennereibetrieb, Ziegelfabrikation, sowie auch mit der landw. doppelten Buchführung vertraut, der polnischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Attesten sucht ab 1. October 1874 ein anderes Engagement. Gefällige Anträge ersucht man unter Chiffre K. L. 3663 in der Expedition des „Landwirth" niederzulegen.

---

1 Förster,

tüchtig und firm in Jagd- und Forstwirthsch., welcher sich auch zum Oberförster qualificirt, 8 Jahre in seiner jetzigen Stellung (verheir. 1 Kind) im Besitz sehr guter Zeugnisse, sucht pr. 1. Octbr. d. J. eine gute Stelle. Offerten erbeten an Herrn Kaufm. **Th. Höhenberger, Breslau,** Werderstr. 5a, welcher auch gütigst Auskunft ertheilen wird. (H 22073) [1965-7

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.